

Segel breitet, nieder; in demselben Momente rennt der Schiffer ans Steuer, denn schon beginnt das Schiff sich in Bewegung zu setzen. Noch einige Male schlägt das Segel hin und her, ein Schwanken geht durch den Kahn; jezt ist die Leinwand prall gegen den Wind gerichtet, die Tauen stehen straff wie eine gespannte Saite, und schneller und schneller verläßt das Schiff das Ufer. In zunehmender Fahrt beginnt es unter dem breiten Buge zu rauschen, und rechts und links wirft es weißschäumende Wassermassen aus seinem Wege. So schließt sich das stolze Fahrzeug, die Segel gebläht, der Reihe seiner Vorläufer an, und noch lange verfolgt dann das Auge den ganzen imposanten Zug schneeweißer Segelflächen in der herbstillen Landschaft auf allen den Biegungen der Oder, ohne vom Strome selbst noch etwas zu sehen. — Vorbei sind leider die herrlichen Zeiten jener Segler. Nur selten noch gewahrt man heute einen solchen Trupp gleich stolzen Schwänen mit flatternden Wimpeln dahinziehender Segelschiffe auf der Oder. Soweit das Flußbett schiffbar ist, steigen jezt an der Stelle der weißen Segel bald hier, bald dort, schwarze Rauchsäulen auf und kennzeichnen auf weite Entfernung den Lauf der Oder. So hat der Dampf auch hier dem Strombilde seinen modernen Stempel aufgeprägt. Zischend und pustend, die Ufergelände in dicke Rauchschwaden und nebligen Dunst einhüllend, arbeiten sich die unzähligen Frachtdampfer mit ihren „Schleppzügen“ von sechs bis zehn großen Kähnen langsam bergwärts. Mächtige Wellenberge begleiten, rechts und links hinter dem Dampfer her rennend, die Fahrt, um in hochaufsprühender Brandung gegen das friedliche Ufer zu prallen, alles unterwaschend und zerstörend. Und dennoch, auch dieses wildpulsernde Leben des Verkehrs hat seinen eigenen Reiz. Da taucht weit voraus im Fahrwasser ein winziges Etwas auf. Bald entpuppt es sich als ein Boot des Ruderklubs „Neptun“. Unheimlich schnell nähert sich das schlante Fahrzeug mit der im Winde flatternden blauweiß gestreiften Flagge und den in der Sonne hell aufblühenden, gleichmäßig schwingenden Riemen dem Dampfertoloß. Nun ertönt ein kurzer Warnungston mit der Sirene, und wie unmittelbar darauf das Ruderboot in elegantem Bogen seitwärts abshwenkt, so daß es seine Breitseite zeigt, zählen wir acht blauweiß gestreifte Ruderer und einen ebenso aussehenden Steuermann als Insassen. Es schießt quer durch die Dampferwellen; in Bordhöhe eilen die Wogenkämme entlang. Dann geht's in rasendem Laufe vorbei an der langen Reihe bergwärts strebender Frachtkähne. Immer kleiner wird das fixe Ruderboot, und schließlich sieht man nur noch die blauweiße Flagge als winziges Pünktchen in der Ferne. Am Rande aber poltern die letzten Dampferwellen gegen das Ufer; vorüber ist der letzte Kahn des Schleppzuges geglitten, verzogen der schwarze Qualm und Rauch, aber lange, lange noch tanzen kleine unruhige Wellen